

### **30.03.2020: geistlicher Impuls in Zeiten des Corona-Virus**

Die Veränderungen kamen von heute auf morgen, aber die Auswirkungen sind schleichend.

„Sozialkontakte minimieren“ - das ist nötig gerade. Das sehen wir alle ein, aber....

Mit ihren 80 Jahren ist sie noch richtig mobil. Normalerweise fährt sie jeden Tag mit dem Fahrrad eine Runde und geht zum Einkaufen mit ihrem Wägelchen, ihrem „Hacken-Mercedes“, bis in die Stadt. „Aber“, so berichtet sie am Telefon, „ich traue mich gar nicht mehr so recht nach draußen. Gesundheitlich geht es mir auch nicht ganz so gut im Moment. Ich fühle mich langsam richtig einsam! Die Kinder können und wollen ja auch nicht vorbeikommen – sie haben Angst, dass sie mich womöglich anstecken könnten.“ Ihre Stimmung ist gedrückt, ich spüre: Sie ist gerade am Boden.

Damit ist sie nicht alleine. Die Maßnahmen rund um das Corona-Virus verändern Situationen und machen Schicksalsschläge teilweise noch härter. Da können Menschen nicht mehr beieinander sein – und genau das macht uns allen zu schaffen.

„Es ist schön, mit dir zu sprechen, aber wie viel schöner wäre es doch, wenn Du jetzt hier bei mir sitzen könntest!“

So ein Satz bedrückt mich sehr, und für einen kurzen Moment drohen diese Worte auch mich zu Fall zu bringen. „Corona macht uns noch alle irre“, so schießt es mir durch den Kopf. Aber ich möchte diesem Gedanken keinen Platz im Gedankenregal einräumen.

„Weißt du“, sage ich in die Telefonleitung, in der ein Moment Stille war, „in Gedanken sitze ich doch nun bei dir. Ich sehe dich vor mir, wie du in deinem Sessel sitzt. Da brauche ich noch nicht einmal die Augen zu schließen, so klar sehe ich dich vor mir. Gerade habe ich den Gong deiner Wanduhr schlagen hören, das mag ich so gern! Fast kann ich hier ihr Ticken hören!“ - Vom anderen Ende der Leitung kommt nach einigen Sekunden eine Bestätigung: „Ja, du hast Recht. Jetzt sehe dich auch hier auf dem Platz sitzen, auf dem du *immer* sitzt, wenn du mich besuchen kommst.“ Sie lacht. Die Bilder, die Erinnerung an unser Beisammensein sind uns nun ein Trost, sie richten uns auf. Am Ende des Gespräches sind wir uns einig: Selbst wenn wir oft bedrückt sind in diesen Tagen und uns die Nachrichten auch zu Fall bringen - wir wollen

nicht am Boden liegen bleiben. Nein! Denn unsere Ausrichtung ist eine andere. *Ist* da doch EINER, der uns immer wieder aufrichten will!

Praktisch heißt das für mich: Im Gebet und der Fürbitte halte ich Gott alles hin. Immer wieder. Jeden Tag. Das ist ein wenig wie die Hand, die uns vielleicht gerade fehlt. Und manchmal sehe ich sie vor meinem inneren Auge, die *göttliche* Hand, die uns führt, heranwinkt, die über uns, aber auch unter uns ist, damit wir nicht ins Bodenlose fallen – egal, was noch passiert.

In Gedanken und im Gebet bei Ihnen und Euch und miteinander verbunden-  
Eure und Ihre Prädikantin

Katrin Herting

Losung: *Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? (Jeremia, 8,4)*

Lehrtext: *Jesus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Johannes, 6, 37)*